



Interview mit Professor Dr. Hubert Ertl
(Ständiger Vertreter des Präsidenten und
Forschungsdirektor des BIBB) zum InnoVET-
Wettbewerb durch Frau Professorin Dr.in Sandra
Bohlinger

Schlagworte: InnoVET; Exzellenz beruflicher Bildung;
Berufsbildung

Zitiervorschlag: Bohlinger, S. (2024). *bb-interview: Interview mit
Professor Dr. Hubert Ertl. berufsbildung*, 78 (2) 53-54. Bielefeld:
EUSL bei wbv Publikation. <https://doi.org/10.3278/BB2402W014>

E-Journal Einzelbeitrag
von: Sandra Bohlinger
Herausgeber: Dieter Münk, Marianne Frieze

bb-interview

Interview mit Professor Dr. Hubert Ertl

aus: Exzellente Berufsausbildung (BB2402W)
Erscheinungsjahr: 2024
Seiten: 53 - 54
DOI: 10.3278/BB2402W014

Interview mit Professor Dr. Hubert Ertl

(Ständiger Vertreter des Präsidenten und Forschungsdirektor des BIBB)



Prof. Dr. Hubert Ertl

Prof. Dr. Hubert Ertl ist seit 2017 Forschungsdirektor und stellvertretender Präsident des Bundesinstituts für Berufsbildung. Zuvor war er langjähriger Associate Professor of Higher Education am Department of Education an der Universität Oxford in England.

berufsbildung: Sehr geehrter Herr Professor Ertl, haben Sie herzlichen Dank, dass Sie sich die Zeit für ein Interview mit uns nehmen! Gerne würden wir Ihnen zum InnoVET-Wettbewerb einige Fragen stellen.

Mit den Förderinitiativen InnoVET und InnoVET PLUS möchte das Bundesministerium für Bildung und Forschung gerne die Exzellenz beruflicher Bildung steigern. Was verstehen Sie als einer der wichtigsten Akteure in diesem Zusammenhang unter der Exzellenz beruflicher Bildung und wie kann diese erreicht werden?

Prof. Ertl: Exzellenz bedeutet für mich in diesem Zusammenhang, dass es in der beruflichen Bildung attraktive und moderne Qualifizierungsangebote für alle potenziellen Zielgruppen gibt. Dies umfasst sowohl Gruppen mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen als auch mit unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft. Besonders wichtig ist dabei, dass diese Angebote zusammen genommen zeitgemäße und transparente Karrierewege eröffnen, die deutlich machen, dass berufliche Bildung das Grundgerüst für ein erfüllendes und sinnstiftendes Erwerbsleben bilden kann. Die durch InnoVET geförderten Projekte entwickeln solche Angebote in verschiedenen Wirtschaftsbereichen und Segmenten des Berufsbildungssystems.

berufsbildung: Sie haben mehrfach darauf hingewiesen, dass Exzellenz untrennbar mit Innovation und Transformation verbunden ist und InnoVET beides leisten soll, also Innovation durch z. B. die Entwicklung neuer Bildungsgänge und -wege und Transformation durch langfristigen Transfer der Innovationen. Wie kann gewährleistet werden, dass die vielen Innovationen, die jetzt im Rahmen von InnoVET entstehen, nach Ende des Förderzeitraums nicht versanden, sondern nachhaltig in

der Berufsbildung, im Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft verankert werden?

Prof. Ertl: Der Transfer von Projektergebnissen beginnt idealerweise bereits bei der Konzeption des Innovationsvorhabens. Das wissen wir aus den vielfältigen Befunden der Forschung zu Modellversuchen und Pilotprojekten aus den vergangenen Jahrzehnten. Wie Transfer zu bewerkstelligen ist, sollte also bereits bei der Planung des Innovationsvorhabens eine Rolle spielen. In der Transferforschung spricht man häufig von Transfergebern und Transfernehmern. Letztere Gruppe umfasst die Berufsbildungspraxis und es ist entscheidend, dass die relevanten Akteure aus der Praxis in allen Stufen der Innovationsentwicklung und -implementierung einbezogen werden.

Die 17 Projekte der ersten InnoVET-Phase nähern sich langsam ihrem Ende. Es geht für sie darum, die verbleibende Zeit für Verbreitung und den zielgruppengerechten Einsatz der entwickelten Produkte und Ansätze zu nutzen. Hierzu ist die enge Zusammenarbeit mit der Berufsbildungspraxis entscheidend. Transferprodukte müssen in dieser Zusammenarbeit so aufbereitet werden, dass sie für die Kontexte von Transfernehmern praxisnahe Lösungen bieten und in bestehende Angebots- und Ordnungsstrukturen eingepasst werden können.

berufsbildung: Einer von mehreren Schwerpunkten von InnoVET ist die Entwicklung von neuen Qualifikationen wie den Berufsspezialist*innen. Mit der Entwicklung dieser Berufsspezialist*innen in mehreren der InnoVET-Projekte soll explizit ein Beitrag geleistet werden, um die berufliche Bildung attraktiver und gleichwertiger in Relation zur hochschulischen Bildung zu machen. Reicht Ihres Erachtens die Entwicklung von Qualifikationen auf DQR-Stufe 5 oder bedarf es dazu weiterer Maßnahmen?

Prof. Ertl: Die DQR-Stufe 5 war im deutschen Berufsbildungssystem als Qualifikationsstufe zwischen beruflicher Ausbildung und der geregelten Fortbildung in Form von Meister-, Techniker- oder Fachwirtqualifikation bisher wenig vertreten. Die in mehreren InnoVET-Projekten entwickelten Angebote auf genau dieser Stufe tragen dazu bei, diese Lücke zu füllen. Dies ist wichtig, weil dadurch attraktive Anschlüsse nach der Ausbildung innerhalb des Berufsbildungssystems entstehen. Für Absolventen einer Ausbildung, die nicht oder noch nicht in Richtung Meister oder Fachwirt gehen wollen, werden also Angebote zur Weiterentwicklung gemacht.

An dieser Stelle des Qualifizierungsweges befindet sich die Berufsbildung in Konkurrenz zur Hochschulbildung. Auch deshalb ist es wichtig, hier im beruflichen System attraktive Alternativen zu verankern. Zudem können die Abschlüsse auf der Ebene von Berufsspezialist*innen dazu genutzt werden, aktuelle Herausforderungen in der Arbeitswelt zu adressieren, beispielsweise die Anforderungen, die sich aus dem Prinzip des nachhaltigen Wirtschaftens ergeben. Hier können Qualifikationen auf der DQR-Stufe 5 eine Spezialisierung in verschiedenen Berufsfeldern ermöglichen.

berufsbildung: Die Projekte in InnoVET verfolgen unterschiedliche Schwerpunkte, darunter die Stärkung der Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung. Im Rahmen von InnoVET werden und wurden neue Qualifikationskonzepte auf DQR-5 bis DQR-7 entwickelt. Sind diese Qualifikationsangebote gleichwertige Angebote neben den Abschlüssen der Hochschulen und bieten sie den Absolventen gute Möglichkeiten, erfolgreiche Karrieren anzustreben?

Prof. Ertl: Gleichwertigkeit entsteht in der Realität dann, wenn die Angebote der Berufsbildung als attraktive Alternativen zur hochschulischen Bildung gesehen werden. Dies ist der Fall, wenn die berufliche Bildung durchgängige berufliche Weiterentwicklung entlang klar sichtbarer Karrierewege bieten kann. Hierzu leisten die in InnoVET entwickelten Konzepte und Produkte einen wichtigen Beitrag. So entstehen beispiels-

weise moderne Qualifizierungsangebote im Bereich der Nachhaltigkeit, die auf eine berufliche Erstausbildung aufsetzen und zu weiteren Qualifikationen in der höheren Berufsbildung führen. Wichtig ist dabei, dass die entwickelten Qualifizierungskonzepte, wo angezeigt, zusammen mit hochschulischen Akteuren entstehen und umgesetzt werden. Dies erleichtert den Wechsel von der beruflichen in die hochschulische Bildung und umgekehrt. Die so entstehende Durchlässigkeit stellt ein weiteres Element von Gleichwertigkeit von verschiedenen Bildungssektoren dar.

berufsbildung: Wie beurteilen Sie in diesem Zusammenhang die Möglichkeiten zur Stärkung der Lernortkooperation zwischen Hochschulen, Bildungszentren, Unternehmen und Forschungseinrichtungen? – Auch das ist ja einer der Schwerpunkte von InnoVET.

Prof. Ertl: Alle InnoVET-Projekte werden in z. T. weitreichenden Netzwerken verschiedener Akteure durchgeführt. Das war in der Förderrichtlinie so angelegt, weil echte Innovationen nur in Kooperation der im System tätigen Einrichtungen möglich erscheinen. Die laufenden Projekte zeigen, dass dies eine richtige Annahme war. So gelingt die Entwicklung von Innovation am besten, wenn Wissen und Erfahrung aus verschiedenen Kanälen in kreativer Weise zusammenkommen. Der Transfer von Innovationen funktioniert besser, wenn Akteure aus Wissenschaft und Praxis von Anfang an kooperieren. All dies macht die von Ihnen angesprochene Kooperation von „Lernorten“ notwendig. Die InnoVET-Projekte haben diese Anforderung aufgegriffen, wodurch an der einen oder anderen Stelle ganz neue Netzwerke entstanden sind. Ich bin überzeugt davon, dass viele davon auch nach Ablauf der Projektförderung fortbestehen und die Berufsbildungslandschaft weiterhin befruchten werden.

berufsbildung: Ein weiterer Schwerpunkt von InnoVET ist die Stärkung von Branchen. Hier stellt sich die Frage nach der Innovationskraft durch und mit Hilfe der Berufsbildung, gera-

de unter dem Vorzeichen vergleichsweise eng gefasster Rahmenbedingungen. Inwiefern ist aus Ihrer Sicht das System der Berufsbildung mit Blick auf die verschiedenen Zuständigkeiten der Sozialpartner regionaler, Länder- und Bundesebene innovativ?

Prof. Ertl: Zunächst einmal ist zu betonen, dass das Zusammenspiel von Sozialpartnern und staatlichen Akteuren ja gerade ein Merkmal der deutschen Berufsbildung ist, das zum langfristigen Erfolg des Systems beiträgt. Die im Sinne einer Public-Private-Partnership gemeinsam getragene Verantwortung für die Konzeption und Durchführung zukunftsgerichteter beruflicher Aus-, Fort- und Weiterbildung stellt sicher, dass es ein konsensorientiertes Ringen um die besten Lösungen gibt. Es trägt dazu bei, dass der Berufsbildung in Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern weiterhin ein hoher gesellschaftlicher Stellenwert zugeschrieben wird.

Dieser Zusammenhang stellt auch den Kontext für die Entwicklung und Umsetzung von Innovationen dar, wie sie in den InnoVET-Projekten entwickelt werden. Gerade deshalb ist die bereits angesprochene Netzworkebildung wichtig, weil sie es erlaubt, Akteure mit verschiedenen Zuständigkeiten in die Projektarbeit einzubinden. Systemische Rahmenbedingungen wie z. B. die Verteilung von Zuständigkeiten innerhalb unseres föderalen Systems müssen bereits bei der Konzeption von Innovationen berücksichtigt werden. Dies mag Innovationsprozesse an der einen oder anderen Stelle erschweren, stellt für den langfristigen Erfolg von neuen Angeboten und Produkten aber eine unabdingbare Voraussetzung dar. Positiv gewendet geht es darum, die Expertise der Akteure an den verschiedenen Schaltstellen der beruflichen Bildung in Deutschland systematisch in Innovationsprozesse einzubinden.

berufsbildung: Herr Professor Ertl, wir danken ganz herzlich für dieses Interview.

**Das Interview führte
Prof.in Dr.in Sandra Bohlinger**